

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Vorstandsvorsteher:
Friedrich Aehnhold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 88.

Für unverlangt eingehanderte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erhältlich täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Druck und Verlag
Gebälder Beuthner
(Int.: Paul Beuthner)
in Aue.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Aufnahme von gehöheren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebügt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Insertionspreis: Die sebengepflanzte Korpuszelle oder deren Raum 10 Pf., Reklamen 25 Pf. Bei gehöheren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

König Carlos von Portugal und der Thronfolger sind erschossen worden, Infant Manuel wurde verletzt. Mehrere der Mörder wurden sofort getötet. (S. Zeitart. u. Tel.)

In der Gegend von Chabarowsk (Sibirien) wurde ein Offizialer mit seinen Verwandten, insgesamt 17 Personen, ermordet. (S. R. a. a. W.)

Dem schwedischen Reichstag ging die Regierungsvotlage über Errichtung einer Dampfsähnen-Verbindung Sankt-Petersburg—Trelleborg mit täglichen Fahrtläufen zu.

Als Nachfolger Dr. Jamesons als Premierminister der Kapkolonie ist der Führer des Afrikanderbunds Merriman in Aussicht genommen.

Königsmord in Portugal.

Abermals steht die Welt heute vor einer jener erschütternden Mordstaten, wie sie nur blindwütiger Fanatismus politisch überbaute, unreifer Hirne eingegeben kann. Anarchisten und andere Verbrecher, man spricht sogar von Personen aus dem Heere, haben sich die verworrenen politische Lage in Portugal zu Nutzen gemacht, um die Werdwoche gegen ein gekröntes Haupt und einen jungen Sohn aus königlichem Hause zu erheben. König Carlos und der Thronfolger von Portugal, der jugendliche Prinz Louis Philipp, sind dem Wahnsinn gemeinsam Verbrechen zum Opfer gefallen. Gemeiner Verbrechen — das kann nicht oft und stark genug betont werden, denn kein vernünftigdenkender und unrechter Mensch wird behaupten wollen, daß der politische Mord weniger verdammenswert sei, als der aus anderen Beweggründen. Darin liegt ja eben die ungeheure Gefahr für unser ganzes Staatsleben, daß eine gewisse Sorte gewissenloser Demagogogen in dem politischen Mord eine Tat edlen Martyrums erblicken will. Nur so läßt es sich erklären, daß ein elender Worbubus es wagen konnte, seine Hand gegen eine wehrlose Frau zu erheben, die der Welt nur Gutes und Edles getan hatte, nur aus dieser Verblendung heraus läßt sich der selige Angriff während der Hochzeitsfeier in Madrid erklären und zweifelsohne sind auch die Mörder von Lissabon das Werkzeug in den Händen anderer gewesen, die sie willig und gänzlich gemacht haben, in dem ihnen eingesetzten, an Wohnraum grenzenden Gläubern, daß sie eine politische Freiheitstat ausführen. So sind denn abermals zwei Fürsten dem Fanatismus von Verbrechern zum Opfer gefallen, modurch die Lage in Portugal aber keineswegs gelöscht, im Gegenteil eher verschlimmt ist.

Bereits durch die Ausgabe zweier Extrablätter vertriebene das Auer Tageblatt gestern die furchtbare Meldung aus Lissabon. Wir wiederholen sie hier mit einigen Ergänzungen:

Lissabon, 2. Februar. König Carlos von Portugal und der Thronfolger sind gestern gegen abend ermordet worden. Als der König, begleitet von seinem Sohne, dem Prinzen Louis Philipp, Herzog von Braganza aus Villaviciosa zurückkehrte, wollten sie über den Tajo lehen, um sodann die Weiterfahrt nach Lissabon anzutreten. Hier erwartete sie eine Hofequipage, in der sie die Fahrt nach dem Palast antreten. Das Attentat geschah in dem Augenblick, wo der offene Wagen des Königs vom Handelsplatz aus in die Arsenalsstraße einbog. Hier erwartete sie eine Gruppe von Personen mit Karabinern bewaffnet, die auf ein Zeichen eines der Verbrecher ein Salvenfeuer auf den Wagen des Königs eröffnete. Der König war sofort tot, der Thronfolger wurde schwer in das Arsenal gebracht. Die Leichen des Königs und des Thronfolgers sind je von drei Kugeln durchbohrt. Drei Mörder wurden von der Polizei sofort nach dem Überfall auf die Stelle getötet. Unter dem Wagen des Königs fuhr der Wagen der Königin Amalie, in dem sich auch der Infant Manuel befand. In dem Augenblick, in dem die Schüsse zielten, erhob sich die Königin und versuchte den Prinzen mit ihrem Körper zu decken. Der Infant Manuel wurde nur leicht verletzt, die Königin blieb dagegen unverletzt.

Lissabon, 2. Februar. Die Leichen des Königs Carlos und des Thronfolgers sind in zwei geschlossenen Wagen gestern abend 9 Uhr nach dem Königlichen Palast Meccistrades unter Bedeckung einer Abteilung Municipalpavalliere gebracht worden. König Carlos wurde von drei Kugeln und zwar im Nacken, an der Schulter und am Halse getroffen. Die leichtere Kugel durchschlug die Halschlagader und führte den Tod herbei. Auch der Thronfolger wurde von drei Kugeln am Kopfe und an der Brust getroffen. Der Infant Manuel wurde an der Wange und am Arm verletzt. König Carlos war bereits tot, also er im Marinearsenal eintraf, der Thronfolger lebte zwar noch, verschied aber nach einigen Minuten. Die Leichen wurden dann nach der altpalästinischen Station des Arsenals transportiert, wo sie verblieben, bis die Minister, hohen Würdenträger und sonstige hochgestellte Persönlichkeiten eingetroffen waren. Die Königin Amalie und Infant Manuel schritten um 7 Uhr nach dem Palast zurück, während der Herzog von Porto noch im Arsenal verblieb. Die Börse, das Arsenal, das Rathaus und die Bank von Portugal sind militärisch besetzt. Ein Ordonnanzoffizier des Königs, Francisco Figueras, der den Wagen des Königs zu Fuß begleitete, tötete einen der Attentäter durch einen Revolverstich, ein anderer wurde von der Polizei in der Nähe des Rathauses getötet, beide Leichen befinden sich im Rathaus. Es heißt, daß einer der Mörder, ein Spanier namens Corolla, ein Sohn des bekannten Anarchisten ist, der zweite soll ein Franzose sein. Der verhaftete Attentäter soll kurz nach seiner Verhaftung im Gefängnis Selbtsmord begangen haben. Die Mörder bedienten sich Karabiner von Kaliber 44. Es handelt sich um Repetiergewehre mit 5 Schüssen. Die Waffen hatten die Attentäter unter ihren langen Mänteln verborgen.

Selbstverständlich ruft die ruchlose Tat in der ganzen zivilisierten Welt die größte Entrüstung hervor, ebenso wie sie tieffestes Bedauern auslöst. In Portugal wurden nach Bekanntwerden der Nachricht sofort alle Läden, Gastronomie usw. geschlossen. Der

Thronfolger

ist nunmehr Infant Manuel, Herzog von Viseu, der unter der Regentschaft der Königin Amalie regiert wird. Der ermordete Thronfolger war im Jahre 1887 geboren, der jetzige Thronfolger am 15. November 1889. Die Polizei sahntet eifrig nach Waffen- und Bombendepots; viele Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Die Regierung versichert, daß kein Mitglied der Armee bei dem entdeckten Komplott gegen den König kompromittiert ist. Gerüchte verlautet dagegen, daß mehrere Sergeanten und einige Unteroffiziere der Armee und Flotte kompromittiert seien.

Die politische Lage in Portugal wird im Leipziger Tageblatt wie folgt erörtert: Seit 75 Jahren, seit dem Sturz Dom Miguel, habe Europa aufgehört, den portugiesischen Angelegenheiten mit Anteilnahme zu folgen. Auch das persönliche Interesse an dem Herrscherhaus erstarb allmählich, nachdem der durch gewollte Ereignisse auf den Thron gelangte Prinzessin ihre Söhne zweiter Ehe vom Stamm Coburg-Coburg seit dem Jahre 1853 gefangen waren. Man vernahm, daß Ludwig I. Sohn Dom Carlos, welcher 1889 den Thron bestieg, die Beliebtheit seines Vaters nicht geerbt hatte. Aber auch die kolonialen Verwicklungen mit England, in denen König Carl nicht gerade als Held und Staatsmann bewährte, vermochten nicht, die damals von Propheten angekündigten republikanische Erhebung zustande zu bringen, obwohl das Beispiel des amerikanischen Tochterlandes belädt auf die antimonarchischen Tendenzen am Tejo und Mondego eingewirkt hatte. Der schlafe Reiter auf Englands robuste Bergewaltung des mindermächtigen Landes ließ das lebende Geschlecht der Portugiesen als eine entartete Nation erscheinen. Dieser Eindruck blieb, als seit Jahresfrist in Portugal wieder in die Reihe derjenigen Staaten eintrat, von denen man spricht. Das Parlament war aufgelöst, und die Ausschreibung von Neuwahlen unterblieb.

Die Proposition war sehr laut und wurde nicht müde, bis sie mit ihren unersättlichen Prophezeiungen die Grenze der Dächerlichkeit überschritten hatten. Und ihr verfassungsmäßiger Rechtsgrund schwand ihr um die Jahreswende unter den Füßen, als Minister Franco wirklich die Wahlen anberaumte. Freilich erst auf das Frühjahr. Und zwischen Wahlen und Wahlen ist ein großer Unterschied. Franco wird zu ausgiebiger Korrektur des Wahlganges gewiß tüchtige Anstalten gemacht haben. So erklärten wir uns das neue Auftauchen der regierungsfürdlichen Bewegung, welches vor einer Woche nach monatelangen Schwügen des Telegraphen über portugiesische Börsen geäußert wurde. Nach oppositioneller, nach spanischer Quelle. Denn die offiziellen Bulletins leugneten alles. Nach ihnen blühte des Bürgers Glück kaum noch ein noch aus. Es fragte bellkommen: Was ist Wohltat? Jetzt ist der Olympiastrahl niedergefahren und hat mörderisch eingeschlagen. Wenn auch der Königsmord nur das Werk eines einzelnen Fanatischen ist, so steht doch fest, daß ein Ereignis eingetreten ist, das die portugiesische Regierung in ihren Grundfesten erschüttert. Denn neben dem König ist der Erbe des Thrones gefällt. Wohlgemacht, Wohlgemacht, Wohlgemacht. Damit wird bewiesen, daß die

Ihr Beruf.

Erzählung aus dem Englischen von Katharina Tyne.

Redakteur verboten.

Sie war die Tochter des Pfarrers Gottfried Wingatt, der mit dem halben Adel der Grafschaft verwandt war. Aber viel Gutes, sagte sie oft lachend, sei für sie und ihre Schwester aus dieser großartigen Familie noch nicht erwachsen, und es sei ihr mehr als fraglich, ob dies je geschehen würde. Ihr Vater war leider nur der Seelsorger einer kleinen Landgemeinde in einem der ärmsten Winkel der Grafschaft. Das Einkommen war gering, die Familie groß. Es sah auch danach nicht aus, daß sich dies je bessern würde. Der Frau Pfarrerin schlug angstvoll das Herz, wenn sie an die Zukunft dachte. Die Kinder wuchsen heran. Die Knaben mußten bald aufs Gymnasium in die Stadt, die Mädchen Gesellschafter und Bäuerinnen zu suchen; und dazu brauchten sie neue Kleider, damit sie gut aussahen und gefesteten. Die Töchter konnten segeln, Staub wischen, Kochen und backen. Sie schneiderten für sich und die kleineren Geschwister, flickten und stopften. Eine feinere Ausbildung hatten sie nicht erhalten. Herr Wingatt bewunderte seine Frau aufs höchste und hielt sie für das Muster aller Hausmütter. War seine Arbeit in der Gemeinde getan, so sah er am liebsten ungestört bei seinen Büchern und Schriften. Seine Gattin machte auch keinen Versuch, ihn zu stören. Sie wußte, daß sie bei ihm nicht auf Hilfe in ihren häuslichen Sorgen zu rechnen hätte.

Ihre älteste Tochter Alma ähnelt von allen Kindern ihr am meisten. Von klein auf war sie der Mutter rechte Hand gewesen, und nun sie größer geworden, wurde sie die Vertraute der geplagten Frau, deren Kummerlinse sich mehrt, je älter die Kinder wurden, je mehr Kosten ihre Erziehung erforderte. Almas Lieblingsfach war die Kochkunst. Sie hatte sich darin mit Hilfe von Kochbüchern hübsche Kenntnisse angeeignet und im Pfarrhaus dann ihre Schwester Nora angelernt, so daß diese ihre Stelle seidlich vertreten konnte. Alma hatte endlich einen großen

Entschluß gefaßt, und als es wieder einmal mit der Mutter eine Beratung gab über Mittel und Wege, Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen, rückte sie damit heraus: „Mutter,“ sagte sie, „ich werde einen Beruf ergreifen. Da Nora auch für Paprika franken Magen zu kochen versteht, will ich aus dem Hause gehen.“

Die Mutter starrte ihre Tochter an. „Wohin willst du denn in aller Welt? Du bist doch für deinen Beruf ausgebildet. Ich hoffte immer, ihr drei Mädchen würdet euch verheiraten.“ „Auf den Beruf,“ lachte Alma fröhlich, „rechte ich freilich zu allerlett. Ich will arbeiten, um dem Vater und dir zu helfen, Geld verdienen, damit ich das Schulgeld für die Brüder bezahlen und sie später, wenn sie die Universität beziehen, unterstützen kann.“ „Kind, Kind! Um Geld zu verdienen, muß man mehr verstecken. Du bist in häuslicher Arbeit bewandert, kostet sehr gut . . .“ „Das ist es gerade,“ unterbrach sie Alma sehr ruhig. „Ich habe viel darüber gelesen, daß an guten Köchinnen Mangel ist, und mir alles überlegt. Nur noch einen kurzen Kursus brauche ich durchzumachen, um mit noch einige Feinheiten anzusegnen. Zu diesem Zweck gehe ich nach London. Tante Johanna wird mich bei sich aufnehmen und will mir das Geld geben. Sie ist mit meinem Plan einverstanden.“ Tante Johanna ist einverstanden? Das ist freilich etwas anderes. Und das hast du alles hinter meinem Rücken abgemacht?“ „Ich glaube, du würdest dagegen sein. Deshalb besprach ich alles mit der Tante, der ich ja immer zustimmt. Heute über acht Tage reise ich ab.“

Die Mutter wünschte sich eine Tochter aus dem Auge und sagte: „Wenn du durchaus willst, was soll ich da machen? Aber eine Köchin! Muß es gerade das sein? Du gehörst dann doch zu den Dienstboten!“ „Liebstes Mütterchen, ich gehe als Küchenchef für mich. Ich stehe nur dabei, ordne an und mache die Saucen. Tante Johanna sagte, ich sei darin eine wahre Künstlerin. Die Béchamelsoße bei uns habe sie nie vergessen. In solcher Stel-

lung bekomme ich mindestens zwölftausend Mark. Hebrigen hat Tante Johanna mich auf den Gedanken gebracht. Sie sagte, es sei jammerschade, daß ich mein Talent nicht ausnütze.“ Tante Johanna versteht sich auf gutes Essen,“ sagte die Mutter mit leichtem Seufzer. „Seit du kostest, hat sie uns schon zweimal besucht. Wenn du fort bist, kommt sie gewiß nicht wieder zu uns.“ „Ich werde ihr einteden, daß Nora die Béchamelsoße noch besser macht als ich. Sie könnte wirklich etwas für die Jungen tun, Mutter. Nora muß dann Hilde anlernen, und wenn diese soweit ist, folgt sie ininem Beispiel. Wie kommt es nur, daß wir für das Kochen solche Vorliebe besitzen? Haben wir in unserer Ahnenreihe vielleicht einen Küchenchef?“ „Die Wingatts gehören zum Adel, Alma,“ erwiderte die Mutter mit erstickter Stimme. „Sie werden noch eine Bratpfanne in ihr Wappen nehmen müssen,“ lachte Alma, „ich werde den Grund zu dem Reichtum der Familie legen.“

Eine Woche später ging Alma nach London, wohnte eine Zeitlang bei ihrer Tante, Fräulein Johanna Wingatt, machte bei einem der berühmtesten Köche einen Kursus durch und erfreute nach dessen Abschluß ihre Verwandte durch die Herstellung einer überaus geheimnisvollen Soupe, deren Vorzüglichkeit Tante Johanna durch das Vergessen einer Tasse anerkannte. Durch den berühmten Koch erhielt Alma gleich darauf eine Stellung. Tante Johanna bescherte ihre Nichte mit einer entzündenden Garnitur grauer Kleider für alle Gelegenheiten, die sich einer Köchin in einem vornehm Hause möglicherweise bieten, und Hermessärgen von Waschlöffel, in denen Alma allerlett auslief. Sie kam als Küchenchef in das Haus Lord Dernburgs, eines Sonderlings, der sowohl seiner Gelehrsamkeit als seiner Freigiebigkeit wegen sich allgemeiner Werthöhung erfreute. Er war mit einer Dame verlobt gewesen, die vor 15 Jahren auf schreckliche Weise bei einem Eisenbahnunfall ums Leben gekommen, er hatte ihren Tod nicht überwinden können und suchte, von aller Gesellschaft zurückgezogen, Trost bei seinen Büchern. Sein großes